

Protokoll zur 5. Sitzung am 15.05.2025

Einführung

In der 5. Seminarsitzung beschäftigten wir uns mit dem Thema zur Kritik an Adornos (et. al.) Studien zum autoritären Charakter. Textgrundlage unserer Diskussion war der Beitrag „Right-Wing Authoritarianism“ von Bob Altemeyer (1981). Ausgangspunkt unserer Diskussion war die These des Autors, dass die F-Skala und ihre Items nicht klar definierte Eigenschaften messen und es drei Aspekte gibt, um einen autoritären Charakter festzustellen.

Der Aufbau dieses Protokolls wird anknüpfend an den zu lesenden Abschnitten aufgeteilt. Zu Beginn der Sitzung wurde, wie üblich, besprochen wie und ob der Text gut zu verstehen und lesen war. Der allgemeine Konsens war, dass es einige unklare Stellen gab, die Mehrheit des Textes aber verständlich war.

Kritik vorheriger Errungenschaften zur Autoritarismusforschung

Einführend haben wir festgestellt, dass Altemeyer deutlich macht, dass die Items der F-Skala, nicht klar definierte Eigenschaften der zu untersuchenden Personen messen. Um diese besser zu erfassen, entwickelte er die RWA-Skala, wobei dies für Right Wing Authoritarianism steht. Eine weitere Kritik, die wir rausgearbeitet haben, ist das zirkuläre Begründungsmodell der Theorie, welches allgemein ein Problem der psychoanalytischen Theoriebildung ist, da meistens eine These am Anfang steht und alles was herauszufinden ist mit dieser These begründet wird. Da Altemeyer in dem Text ebenfalls, die „most discriminatory Items“ herausstellt, haben wir diesen Begriff ebenfalls definiert. Er sagt aus was die stärkste prädikative Kraft hat und das bestimmte Einstellungen

besonders geeignet sind, um zu bestimmen, ob Personen autoritär sind. Dabei wurde festgestellt, dass sieben Items drei Aspekte besonders abdecken. Darunter sind die autoritäre Unterwürfigkeit, Aggression und Konventionalismus.

Konzeption des Begriffs des Right Wing Authoritarianism

In dem zweiten zu lesenden Abschnitt behandelt Altemeyer die eben genannten drei Aspekte genauer. In Bezug auf den Konventionalismus haben wir besprochen, dass es mittlerweile gesellschaftliche Norm ist das N-Wort nicht mehr zu sagen und haben uns anschließend die Frage gestellt, ob Autoritäre dies ebenfalls vehement verteidigen würden, da sie ja Konventionalisten sind. Außerdem machten wir klar, dass es heute eine Art der Rebellion von Autoritären gibt. Die Überlegung dabei war, dass beispielsweise die AFD und andere rechte Protestbewegungen sich nicht mehr dem Staat unterwerfen. Es ist eine Rebellion gegen als zu schwach empfundene Autoritäten und Politikern im Namen gewünschter stärkerer Autoritäten. Altemeyer macht auch deutlich, dass Right Wing Authoritarianism erst dann vorliegt, wenn die drei Aspekte erfüllt sind. Es gibt auch andere Arten, zum Beispiel wenn nur zwei der am Anfang genannten Aspekte erfüllt sind, diese sind zwar erforschenswert, werden hier aber nicht behandelt. Eine Kritik, die wir herausgearbeitet haben ist, dass dabei Personen die als rechtsextrem eingestuft werden übersehen werden. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass autoritaristische Unterwürfigkeit nicht absolut, automatisch oder blind ist, sich autoritäre Personen aber eher unterwerfen als Nichtautoritaristen. Erwähnenswert ist auch das Vorhandensein von stillen Autoritären, die keine Tat begehen, sondern einfach nur zustimmen.

Herkunft von Autoritarismus

Im letzten Abschnitt behandelt Altemeyer die Herkunft von Autoritarismus. Dabei hält er zwei Wege für sinnvoll. Zum einen lernen Menschen und besonders Kinder autoritäres Verhalten von anderen Menschen und zum anderen von ihren eigenen Erfahrungen. Zentral ist dabei die Rolle von

Erwachsenen und besonders der Eltern. Als Beispiel dazu haben wir in der Sitzung das Bobo-Doll Experiment von Albert Bandura besprochen. Außerdem betont Altemeyer nicht nur den Einfluss von Familie, sondern auch den der Peer-Group oder Personen im Fernsehen. Besonders die Peer-Group kann im Teenager Alter den Eltern Konkurrenz machen und hat meist einen stetig größer werdenden Einfluss. Anknüpfend daran haben wir rausgearbeitet, dass Umwelt autoritären Charakter schafft, er ist also nicht angeboren. Jedoch ist er kein fester Zustand der Persönlichkeit und somit veränderbar. Hier findet sich auch ein großer Unterschied zur Berkeley-Gruppe, welche sich mit dem Elternhaus beschäftigt hat, während Altemeyer den Fokus eher auf die Peer-Group und Kultur setzt. Zudem behauptet er, dass Eltern nicht harsch oder kalt sein müssen, sie dem Kind aber trotzdem beibringen können sich Autoritäten zu unterwerfen, vor allem wenn sie es vorgelebt haben.

Abschließend lässt sich sagen, dass Altemeyer betont, dass es wichtig ist was man den Kindern vorlebt, während Adorno betont, die Bedürfnisse der Kinder wahrzunehmen.

Fazit

Insgesamt haben wir in dieser Sitzung mehrere wichtige Aspekte festgehalten. Darunter, dass die Items der Studie zum autoritären Charakter uneindeutig und nicht sinnvoll verbunden sind. Außerdem ist das zirkuläre Begründungsmodell kritisierbar und in den meisten Theorien vorzufinden. Zudem ist autoritaristische Unterwürfigkeit nicht absolut, blind oder automatisch und kann auch still sein. Sie besteht nur wenn Personen die Kriterien, authoritarian submission, authoritarian aggression und Konventionalismus erfüllen. Anknüpfend daran existieren Rebellionen, welche als zu schwach empfundene Autoritäten nicht respektieren. Dieses Verhalten wird von Erwachsenen vorgelebt und ist nicht angeboren, dass heißt, dass die Umwelt den autoritären Charakter schafft.

Die Sitzung hat dementsprechend einen guten Ausblick gegeben, wie sich Theorien kritisieren und weiterentwickeln lassen und erweckt Interesse an weiteren Theorien die ergänzend zum autoritären Charakter sind.

Literaturverzeichnis

Altemeyer, Bob (1981). *Right-Wing Authoritarianism*. Winnipeg: University of Manitoba Press.